

Canned Fit: Lieder, die ans Eingemachte gehen

Musik aus der Erdnussdose

Ihr großer Herzschmerz ist die Festung Europa: *Wo andere Popmusiker_innen sich über ihren Liebeskummer austoben, macht Christine Schörkhuber aka Canned Fit mit Musik gegen künstliche Grenzen mobil. Den Sound dafür entlockt die Künstlerin einfachen Konservendosen. Nina Prader hat ihr aufmerksam gelauscht.*

«Und zeigen, dass es geht!» ist das Plädoyer von dem Remix «Röszke 09/15», Canned Fits neuestem Song mit David Schweighart (im Duo nennen sie sich «Zollbruchstelle»), das ihre Wahrnehmungen der Notsituation an dem gleichnamigen Ort schildert. Es handelt von jener Stelle in Ungarn, an der im letzten Herbst so viele versuchten, Grenzen zu überqueren, um in neuen Heimaten aufgenommen zu werden. Canned Fit ist die Wiener Musikerin und Medienkünstlerin Christine Schörkhuber; sie war selbst als Unterstützerin und Aktivistin in Röszke.

Musik ist mehr als nur Klang

An der Schwelle von Pop, Spoken Word, Experimentalmusik und DIY-Kultur bewegt sie sich als Solo-Show. Der Begriff «Schlagerin» – traditionell eine Musikmacherin von Hits – gewinnt neue Komplexität. «Canned Fit» bezieht sich auf das englische Wort für Konservendose und Können und macht daraus Wortspiel mit der Verbform «an-, rein- und hineinpassen». Canned Fit, «can't fit», sie ist schwer zu kategorisieren. Sie passt nicht



www.cannedfit.net
www.electricspring.at

Die Musik kommt aus der Dose und zieht hinaus in die Welt, um sie zu kommentieren: Canned Fit, live

in ein Genre, sie überschreitet Grenzen: Eine Note Techno, eine Prise «Einstürzende Neubauten» und ein Hauch Revolutionsparole sind in ihren Songs zu vernehmen. Ihre Musik klirrt, schepert und rattert, manchmal explodiert sogar etwas, oder ein Laut rauscht wie das Glühen von Licht. Wie die Hellschreiberin Cassandra aus der griechischen Mythologie kommentiert ihre geschmeidige und melodische Stimme zum Beispiel in «CatchCryChain» ihre leicht melancholischen Tonlandschaften. Ihre Weissagungen gehörten allerdings gehört. Ihre Texte haben politischen und sozialen Anspruch. Sie will mehr von der Musik als nur Klang. «Ich habe nichts gegen Pop, die Texte sind nur meistens dumm», sagt sie. Der Pop-Mainstream kann kluge Inhalte nur mit Ausnahmen zulassen. Beyoncé darf das in «Formation» oder M.I.A., die im Video von «Borders» die Grenzkontrollen visuell darstellt.

Schörkhubers musikalische Botschaften sind ebenso aktuell. Sie handeln von unserer sich wandelnden Gesellschaft. Schörkhuber arbeitet mit selbstgebaute Instrumenten, die sie selber «circuit-bended»: Sie erzeugt Klangobjekte wie motorisierte Erdnussdosen durch das Kurzschließen von elektronischen Geräten. Kaum überraschend, dass sie auch Mitglied des feministischen Hackerspace «Mz* Baltazar's Laboratory» ist. Ihre Texte setzen sich mit der aktuellen Flüchtlingssituation – oder, wie sie zu sagen pflegt, der «Bewegung der Schutzsuchenden» – auseinander. Dabei geht es ihr nicht darum, missionarisch und mit erhobenem Zeigefinger das Grausame in der Welt zu deuten. Wo andere Interpret_innen ihren Liebeskummer in den Pop-Charts ausleben, verarbeitet Canned Fit die Festung Europa mit ihrem Sound. «Ich kann gar nicht anders.» Dementsprechend thematisieren ihre Lieder die Schattenseiten des aktuellen Europas. Die Texte basieren auf eigenen Erfahrungen in Traiskirchen, am Westbahnhof, in Budapest, beim Refugee-Konvoi im Herbst 2015. «Das goldene Kalb der mitteleuropäischen

Kondensmilchmoral heißt Recht und Ordnung und es grinst schadenfroh», heißt es in dem Song «Die Heilige Kuh». Wie willkürlich Gräueltaten von den Medien belichtet werden – etwa die Berichte zu den Köln-Ereignissen – oder auch die konservativen Haltungen der Bürger_innen, die sich zu Wort melden, lassen sie nicht ruhen.

Wo die Politik versagt, muss die Kultur her

Eins steht für Schörkhuber fest: «Dort wo die Politik versagt, muss die Kultur hegemoniale Verhältnisse angreifen und zur Sprache bringen. Das wirkt als Entschleunigungsprozess. Kultur positioniert, besitzt das Potential, auf das Klima der Zeit einzuwirken, und kann gegen stark hochkochende rechtsradikale Kräfte wirken.» Die Avantgarde der Off-Kultur trägt also auch Verantwortung für die Mainstream-Kultur. Darum fordert Christine Schörkhuber die linken Subkulturen auf, «weniger auf Tauchstation zu machen». Sie selbst tankt Kraft über die solidarischen Freiwilligennetzwerke, «Helden und Heldinnen», die sie vor Ort in Krisen- und Grenzsituationen erlebt hat. Die genießen aber selten das Rampenlicht. Trotzdem ist Canned Fit im Großen und Ganzen optimistisch, dass die ganze Gesellschaft und auch die Linke im Zuge der Ereignisse des letzten Herbsts aufnahme- und allianzfähiger geworden ist. Dass solche Wandlungs- und Lernfähigkeiten ihre Zeit brauchen, schreibt sie einem Regierungssystem zu, das zwar aus der Antike stammt, aber im Verhältnis zu autoritären Systemen doch erst jüngst implementiert wurde: «Schließlich ist die Demokratie noch nicht so alt.»

Ist, was Canned Fit musikalisch zubereitet, der neue Austropop? Möglicherweise. Zwar nicht im Sinne eines nationalen Alt-Herren-Ohrwurms, aber als Schlagermusik, die einen Ort, eine Zeit, einen Geist und eine Zukunftsperspektive zusammenfasst und grenzenlose gesellschaftliche Utopien herbeiwinkt. Christine Schörkhuber verortet sich selbst aber mehr in der Kunst. Am 8. April wird sie Europas Definitionsmacht beim «Elektric Spring» mit ihren komplexen Tönen und Texten wieder herausfordern.

